

Schritte zur besseren Integration müssen von beiden Seiten gemacht werden

(w.r.) Auf Einladung von «disCRIME» fand am Montagabend im Stiftstheater Beromünster unter der Moderation von Kathrin Weber ein Diskussionsabend mit PolitikerInnen und Publikum statt, wo über den Umgang mit Fremdenfeindlichkeit, Respekt und Toleranz im Zusammenleben, die Angst vor dem Fremden... (und wie steht es damit in unserer Region?) diskutiert wurde. Konkrete neue Ansatzpunkte brachte der Anlass, der leider nur wenig Publikum zu mobilisieren vermochte, auch nicht zutage. Man war sich aber einig, dass zur besseren Integration beide Seiten beitragen müssen und gegenseitige Toleranz und Achtung dafür die Basis bilden.

Wie dem Kurzbeschrieb des Projektes von «disCRIME» zu entnehmen ist, stellten im Laufe des vergangenen Jahres Eltern von von Schülern im Oberstufenalter unabhängig voneinander verschiedentlich fest, dass sich Konflikte unter den Volksgruppen in der Schule häuften. Im gleichen Zeitraum wurde im «JuPoint» (Jugendtreff Beromünster, Gunzwil, Neudorf) von den Mitarbeitenden Gleiches registriert. Man kam unabhängig voneinander zum Schluss, dass dringend etwas gegen diese Tendenzen zu

tun sei. Man einigte sich, gemeinsam vorzugehen und zusammen mit Jugendlichen ein Projekt zu lancieren. Die Vertreter der JuPoint, die Gruppe der Eltern und als erfahrener Partner der Projektleiter von «Klartext – Jugendkultur gegen Rassismus» (ein Projekt von «INFOKLICH.CH») luden anfangs März Jugendliche der Region zum einem ersten Treffen ins Don Bosco ein. Mittlerweile arbeiten etwa vierzig Jugendliche und einige Erwachsene an der Umsetzung des Projektes. Dazu gehörte auch der

Diskussionsabend vom 17. Januar 2005 im Stiftstheater Beromünster, wo Rosa Rumi (GPS), Martha Stocker (CVP), Fritz Neuenschwander (FDP), Michael Grüninger (SPS) und Stephan Meyer (SVP) unter der Moderation von Kathrin Weber ihre Standpunkte und Lösungsansätze aufzeigten.

Gemeinsame Ansatzpunkte finden

Die Diskussionsteilnehmer umrissen zu Beginn die Grundwerte ihrer Partei und den Stellenwert des Men-

schen in der heutigen Gesellschaft, die vom beruflichen und wirtschaftlichen Erfolgsdruck geprägt ist. In der anschliessenden Diskussion verhielt man sich sehr moderat und war bemüht, sich gegenseitig nicht allzusehr «auf die Füsse zu treten». Allerdings muss man dazu bemerken, dass es der Sache auch nicht dient, wenn man lautstark und mit Schlagworten die Klingen kreuzt, wie man es von der TV-Sendung «Arena» her kennt. Das Problem der «Überfremdung» beschäftigt die Schweiz seit Jahrzehnten und der Stimmbürger hatte verschiedentlich zu entsprechenden Initiativen an der Urne Stellung zu nehmen. Waren früher die italienischen Gastarbeiter die «bösen Buben», so sind es heute vor allem Zuwanderer aus dem Balkan, die als schlecht integriert gelten. Fremde Kulturen und Religionen mit unseren angestammten Wertvorstellungen zusammenzuführen, ist aber kein einfacher Prozess und erfordert gegenseitige Achtung und Toleranz. Darin war man sich am Podium einig. Während für Rosa Rumi, Michael Grüninger das heutige Einbürgerungsverfahren unbefriedigend und willkürlich ist, vertraten Martha Stocker, Fritz Neuenschwander und Stephan Meyer die Ansicht, dass Grundkenntnisse des politischen Systems, die Verständigung in der Landessprache und eine gewisse Anpassung der kulturellen Gepflogenheiten als berechtigte Voraussetzungen für den Erhalt des «roten Passes» gerechtfertigt seien. Die Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. (beispielsweise in

einem Verein) könnte dazu eine wirkliche Hilfe sein. Es gäbe zwar auch Schweizer, die sich abschotten und als schlecht integriert bzw. als Aussenseiter gelten, wenn man aber als Zuwanderer in einem fremden Land Fuss fassen will, muss man etwas dafür tun, wurde von den bürgerlichen Parteirepräsentanten betont. Bezogen auf die hiesige Situation gab es einige Wortmeldungen aus dem Publikum, die zeigen, dass man aktive Integrationsförderung betreibt, oft aber bei konkreten Aktionen bei ausländischen Familien auf Ablehnung stösst. Man darf sich aber dadurch nicht entmutigen lassen, es gibt ja im Gegensatz dazu auch viele positive Erlebnisse. Das Projekt von «disCRIME» ist eine gute Sache, das allerdings von der Bevölkerung noch verstärkte Resonanz erhalten muss. Nebst einem offerierten Apéro kamen die Besucher im zweiten Teil des Abends in den Genuss des Films «Malcom X» von Spike Lee.



Diskutierten über den Umgang mit Fremdenfeindlichkeit: (von links) Michael Grüninger (SPS), Fritz Neuenschwander (FDP), Martha Stocker (CVP), Moderatorin Kathrin Weber, Rosa Rumi (GPS) und Stephan Meyer (SVP).

(Foto: Michelsämter)